

weil die Wahrheitsansprüche der führenden Marxisten in der Vergangenheit und in der Gegenwart unverkennbar sind. Zum Schluß meint der Vf. aber, und man möchte ihm darin gerne beistimmen: Wir kritisieren — jedoch mit welchem Recht? Mangelt es uns selbst nicht auch oft an Vernunft, so daß wir uns den Weg zur Wahrheit versperren? Wird so, im ganzen und grundsätzlich gesehen, die Kritik am Marxismus nicht unversehens eine Kritik an uns selbst?

H. Schack hat mit diesem relativ kurzgefaßten Buch nicht nur eine wissenschaftlich verantwortete Darstellung der marxistischen Probleme in der Gegenwart gegeben, sondern auch einen Beitrag geliefert, der wesentlich sein könnte für die Verständigung zwischen Ost und West. Doch dafür müßte seine Darstellung sowohl hier als auch drüben zu Herzen genommen werden.

Deventer/Holland

Leo van Vlijmen

**The Development of the Communist Bloc.** Edited with an introduction by Roger Pethybridge. (Studies in History and Politics.) D. C. Heath & Company. Boston 1965. XII, 244 S.

Vom 28. November bis 1. Dezember 1943 tagten in der persischen Hauptstadt Teheran zum ersten Male die Großen Drei des Zweiten Weltkrieges: Roosevelt, Churchill und Stalin. Sie beschlossen militärische Zusammenarbeit, die Vorbereitung der Invasion in Frankreich und die Gründung einer Kommission, die detaillierte Pläne über die Aufteilung Deutschlands ausarbeiten sollte. Vom 4. bis 11. Februar 1945 trafen sich die Großen Drei aufs neue. In der Nähe des ehemaligen zaristischen Luxusbades Jalta wurde über das Schicksal Deutschlands entschieden. Die Bedeutung der Jalta-Konferenz geht aber weit über das Schicksal Deutschlands hinaus. Ganz zu Recht sagte Churchill später: „Nie zuvor haben so wenige Personen Beschlüsse von so großer Tragweite für die Zukunft so vieler Millionen Menschen gefaßt.“ In jenen Februartagen des Jahres 1945 ahnte aber kaum jemand etwas von der Bedeutung dieser Abmachungen, die eine neue historische Epoche für Europa und somit für die ganze Welt einleiteten. Die Teilung Deutschlands war nur ein Teil der großen Teilung Europas, welche wenigstens von einem der Teilnehmer an der Konferenz von Jalta — Stalin — geplant wurde.

Politiker, Rechtswissenschaftler und Soziologen konnten damals, 1945, noch nicht ahnen, welche Bedeutung die Schlußfolgerungen der Jalta-Konferenz haben würden. Erst die Geschichtsforscher späteren Datums haben die Tragweite der europäischen Teilung erfassen können, und dann auch nur teilweise.

R. Pethybridge hat versucht, die wichtigsten Daten und Fakten dieser teils politischen, teils ideologischen und teils auch militärstrategischen Geschichte in vier wohlgegliederten Abschnitten zusammenzufassen, wobei er eine interessante Arbeitsmethode angewandt hat. Sorgfältig hat er eine Vielfalt von Texten bekannter Politiker, Gelehrter und politischer Schriftsteller gesammelt. Seine eigenen Kommentare zu diesen Texten sind sparsam. Das erscheint berechtigt, da die Auswahl der verschiedenen Texte eine so selbstverständliche Ganzheit bildet, daß Kommentare fast überflüssig sind.

Im ersten Abschnitt wird die früheste Geschichte der kommunistischen Machtübernahme in Osteuropa, bis etwa zum Jahre 1947, behandelt. Neben H. Seton-Watson, C. Manning und Ph. Mosely sind hier auch Ar-

tikel von L. Trotzki, J. Byrnes, B. Brannen und J. Nettl veröffentlicht. Die Methoden der Machtübernahme, die psychologischen Vorbereitungen und die Theorie der permanenten Revolution bilden in diesem Abschnitt die wichtigsten Bestandteile.

Im zweiten Abschnitt setzen sich verschiedene Autoren mit der Sowjetisierung Osteuropas auseinander. Es handelt sich um die Periode von 1947 bis 1953, in welcher die Sowjetmacht sich konsolidierte, in welcher aber auch die ersten Streitigkeiten innerhalb des Kommunismus aufkamen, vor allem der ideologische Kampf zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien. Nach außen hin war der militärische Konflikt in Korea ausschlaggebend für diese Periode. Neben Autoren, die auch schon im ersten Abschnitt einen Beitrag lieferten, treten hier auch A. Ulam, H. Ripka, C. Robson, R. Burks, L. A. D. Dellin u. a. auf.

Oggleich eine Periodisierung immer eine heikle Angelegenheit ist, hat P. den Jahren 1953—1956 doch mit Recht einen gesonderten Abschnitt gewidmet. Es ist die Zeit, worin die Spannungen innerhalb des Ostblocks zum erstenmal an die Oberfläche kommen. Man könnte dies die Periode der „inneren Revolution“ nennen. Es ist fast selbstverständlich, daß in diesem Abschnitt vor allem kommunistische Wortführer, wie etwa I. Nagy, N. Chruščov und D. Šepilov zu Wort kommen. Dieses Kapitel wird beschlossen mit Auszügen aus Rundfunk- und Presseerklärungen aus den Tagen des ungarischen Aufstandes, zweifelsohne das wichtigste Ereignis dieser Periode.

Im vierten und letzten Abschnitt werden die für die orthodoxen Kommunisten anfangs sehr bitteren Früchte der revolutionären Tendenzen in Osteuropa gesammelt. Es ist die Zeit der Dezentralisierung, die Zeit auch der großen Auseinandersetzungen zwischen der Sowjetunion und den meisten osteuropäischen Staaten einerseits und China und Albanien andererseits. Wie in den anderen Abschnitten wechseln auch hier kommunistische und nichtkommunistische Autoren miteinander ab. Der Abschnitt wird abgeschlossen mit einem Beitrag von M. Djilas, seinem Buch „Die Neue Klasse“ entnommen.

In seiner kurzen Einführung sagt der Herausgeber, daß sein Buch für Studenten und auch für diejenigen, die an einer allgemeinen Einführung in kommunistische Fragen interessiert sind, bestimmt ist. Es scheint, daß der Herausgeber hier zu bescheiden ist. Wenn es sich auch nicht um eine umfassende Arbeit handelt und wenn man auch bestimmt Kritik üben kann an der Auswahl der Texte und an der Ausarbeitung verschiedener, nur kurz angedeuteter Themen (zu wenig über Rumänien und die Tschechoslowakei, überhaupt nichts über die Tätigkeit der Ostblockstaaten in den Entwicklungsländern und ebenso wenig etwas über die Verbindungen zu westeuropäischen kommunistischen Parteien, wovon vor allem die italienische und französische KP von sehr großer Bedeutung für die ideologische Entwicklung innerhalb des Ostblocks sind), bietet die Ausgabe von Pethybridge doch mehr als nur eine Einführung. Das Material, das von ihm gesammelt wurde, ist für jeden, der sich mit Ostfragen beschäftigt, von großer Bedeutung, zumal es sich hier um eine Entwicklung handelt, die auch in den nächsten Jahren noch lange nicht zu Ende geführt sein wird. Die Stellungnahme verschiedenster Autoren zu dieser Entwicklung bleibt auch in Zukunft von Bedeutung. Und es ist gerade die Gegenüberstellung

verschiedenster Meinungen und Urteile, die bei diesen Fragen so interessant ist. P. hat diese Gegenüberstellung ermöglicht. Man könnte ihm empfehlen, noch weitere solcher Bände in nächster Zukunft herauszugeben.

Deventer/Holland

Leo van Vlijmen

**Die Politik des Westens und Osteuropa.** Hrsg. von Alfred Domes. Verlag Wissenschaft und Politik. Köln 1966. 237 S.

Dieser Sammelband vereinigt 15 Vorträge von Wissenschaftlern, Publizisten und Politikern, die der Niederschlag der dritten Konferenz der Studiengesellschaft für Fragen mittel- und osteuropäischer Partnerschaft (Wiesbaden) und der Foundation for Foreign Affairs, Inc. (Chicago), im März 1965 in Chicago sind. Hauptgegenstände dieser Vorträge waren eine Bestandsaufnahme der Politik des Westens und ihrer künftigen Möglichkeiten sowie eine Analyse der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in den ostmitteleuropäischen Staaten. (Der Titel hätte daher — für den deutschen Sprachgebrauch — auch von „Ostmitteleuropa“ sprechen sollen.) Was dabei die Darstellungen der westlichen Position betrifft, so spiegeln die hier entwickelten Konzeptionen naturgemäß die Standpunkte ihrer Vertreter (K. Glaser, J. C. Campbell, A. Seeberg, W. Jaksch und K. Th. Frhr. zu Guttenberg) wider. Die breite Skala reicht von spezifisch amerikanischen und auch atlantischen Blickpunkten über ausdrücklich europäische Fragen bis zur Erörterung des Deutschlandproblems, das stets in internationalem Rahmen betrachtet wird. Mancher dieser Beiträge nähert sich allerdings der reinen Tagespublizistik, wodurch sein Wert für die Dauer gemindert wird. — Sachlich wertvoller sind die Aufsätze, die sich ausdrücklich mit der ostmitteleuropäischen Welt befassen. Der Beitrag über Polen (G. W. Strobelt) hebt die Wechselbeziehung zwischen Kultur und Politik hervor und untersucht die im ganzen gescheiterte „Kulturrevolution“ der Partei, die sich in diesem Punkt gegen den Behauptungswillen der Bevölkerung nicht durchsetzen konnte. Allgemein für Ostmitteleuropa (Ph. E. Mosely) kann gelten, daß es „in ein nichtstalinistisches und nachideologisches Stadium seiner Entwicklung eingetreten“ (S. 83) ist, womit freilich noch keine endgültige Bestimmung vorgenommen worden ist. Im Zusammenhang des Weltkommunismus erblickt B. Meissner einen fortschreitenden Differenzierungsprozeß der kommunistischen Staaten untereinander, der durch das große „Schisma“ zwischen Moskau und Peking noch gefördert und beschleunigt wird; zudem läßt dieser Vorgang „Rußland näher an Europa heranrücken“. — Zwei weitere Beiträge sind den Beziehungen zu den osteuropäischen Ländern gewidmet. Der eine (R. F. Byrnes) schildert Möglichkeiten und Grenzen des Kulturaustausches. Daß die USA dabei günstigere Voraussetzungen aufzuweisen haben als gerade die Bundesrepublik Deutschland, wird dem Leser rasch deutlich. Dagegen sind auf wirtschaftlichem Gebiet, besonders den südosteuropäischen Staaten gegenüber (H. Gross), die Möglichkeiten beträchtlich, wenn auch nicht einfach. — Zum Interessantesten des ganzen Buches gehören die beiden Vorträge, die das Deutschlandbild in Ostmitteleuropa einerseits (G. Rhode) und das Bild, das man sich in Deutschland von den osteuropäischen Völkern macht, andererseits (E. Lemberg) zum Inhalt haben. Dort ist — für das Deutschlandbild — vor allem der historische Hintergrund bedeutsam;